

> 2015

DAS MAGAZIN ZUR DOMSANIERUNG



815 > 2015 >
HILDESHEIMER DOM
Zukunft für das Erbe

Entschieden So sieht der Dom von innen aus

Imposant Eine Orgel wie ein Schwalbennest

Komplett Wo die neuen Glocken hängen

KLÄNGE FÜR DEN DOM



die Arbeiten an Dom und Dommuseum schreiten mit großen Schritten voran. Allerdings ist es bei einem Gang über die Baustelle bislang kaum vorstellbar, dass in gut einem Jahr unser Mariendom wieder eröffnet wird. Die Spannung steigt: Wird alles rechtzeitig fertig? Wie sieht der neue Dom dann im Inneren aus? Sind alle Details bedacht worden? Ich jedenfalls bin gespannt, was die Besucherinnen und Besucher bei der Eröffnung sagen werden!

Einen kleinen Eindruck können wir Ihnen heute schon geben: So ist ein neuer Glockenstuhl errichtet worden. Entscheidungen für die neuen Orgeln und für das Herzstück des Gottesdienstraumes, den Altar, sind gefallen. Auch auf einen Bodenbelag im Dom hat sich das Domkapitel geeinigt. Das klingt doch alles sehr beruhigend, oder? Ich jedenfalls bin zuversichtlich, dass wir rechtzeitig mit allem fertig werden. Und ich freue mich schon sehr auf die Wiedereröffnung unseres Domes und UNESCO-Welterbes. Sie hoffentlich auch.

Wieder einmal wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen, Ihre

P. Meschede

Petra Meschede
Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit



IMPRESSUM

>2015 DAS MAGAZIN ZUR DOMSANIERUNG wird herausgegeben von der Hauptabteilung Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit des Bischöflichen Generalvikariats Hildesheim, Domhof 24, 31134 Hildesheim
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Petra Meschede
Konzept, Redaktion und Gestaltung: Bernward Medien GmbH, Hildesheim
Text: Hildegard Mathies, Köln; Ina Funk S. 12 oben
Druck: Fischer Druck GmbH, Peine
Fotos: Bernward Medien S. 9, S. 12 rechts; Stefan Branahl S. 7, S. 11; Fotostudio Hahn S. 2; Ina Funk S. 12 links; Chris Gossmann Titelseite, S. 5 u. S. 6; Roksana Jachim S. 10; Hildegard Mathies S. 9; Matthias Rüttinger S. 4; Schilling-Architekten S. 2–3, S. 8; Staatskanzlei Niedersachsen S. 7

„>2015“ wird umweltfreundlich auf FSC®-zertifiziertem Papier und Co₂-kompensiert gedruckt.



Künftig wird die Orgel über der Bernwardtür schweben.

SCHWEBENDE KÖNIGIN

Wie ein Schwalbennest wird die Hauptorgel künftig über dem Kirchenraum im Westen des Domes schweben. Trotz ihrer Maße von mehr als acht Metern Höhe und sechs Metern Breite ist der Eindruck eher filigran als wuchtig. Spektakulär ziehen sich die Orgelpfeifen in mehreren Reihen fast über den ganzen Prospekt, die sichtbare Vorderseite der Orgel. Keine Empore verdeckt diese Ansicht. Kein Spieltisch ist zu sehen – er versteckt sich inmitten der Pfeifen. Nichts lenkt den Blick von den bis zu sieben Meter hohen und bis zu 200 Kilogramm schweren silbernen Pfeifen ab.

Die ersten Modelle der beiden neuen Domorgeln zeigen: Nicht nur akustisch, auch optisch werden sie ein Genuss!

Der Organist ist dann nur noch zu erahnen – sofern er sich denn zum Spielen überhaupt nach oben zur schwebenden Königin der Instrumente begibt. Denn nötig ist das im Hildesheimer Dom künftig nicht mehr: Mittels ausgefeilter Steuerungstechnik lässt sich die Hauptorgel nun auch vom Kirchenschiff aus bespielen – ein elektronisch getrennter Spieltisch in der Nähe der Chororgel macht es möglich. 35 Meter Luftlinie werden dabei zwischen dem Spieltisch und den Instrumenten überwunden. Damit das funktioniert, werden viele Meter Lichtleiterkabel verlegt, sodass der Organist die Hauptorgel ohne Zeitverzögerung von unten spielen kann.

In der grunderneuerten Hauptorgel im Westwerk des Domes sind über 80 Prozent der bisherigen Domorgel eingebaut. Durch gezielte klangliche Ergänzungen und technische Verbesserungen bietet sie künftig den Dommusikern deutlich mehr musikalische Möglichkeiten als vorher.

Die kleine Schwester der Hauptorgel wird zu ebener Erde in der Drei-Königs-Kapelle des Domes ihren Platz finden. Als sogenannte Chororgel steht sie direkt bei den Sängerinnen und Sängern der Dommusik. Ihre vornehmste Aufgabe ist die Begleitung der Chöre. So wird der Chor Teil der Gemeinde, die Gemeinde wird beim gemeinsamen Singen Teil des Chores – auf diese Weise entsteht im Hildesheimer Dom eine echte Gemeinschaft zum Lobe Gottes!

> Bringen Sie die Domorgel zum Klingen. Wir brauchen Ihre Hilfe: Werden Sie Pate oder Patin der Hildesheimer Domorgel! Informationen unter Telefon 05121/17493-10 oder www.domorgel-pate.de

SOPRAN UND ALT SCHWINGEN MIT

Erstmals seit mehr als fünf Jahrzehnten erhält der Hildesheimer Dom wieder ein volles Geläut: sechs neue Glocken werden das bisherige vervollständigen.

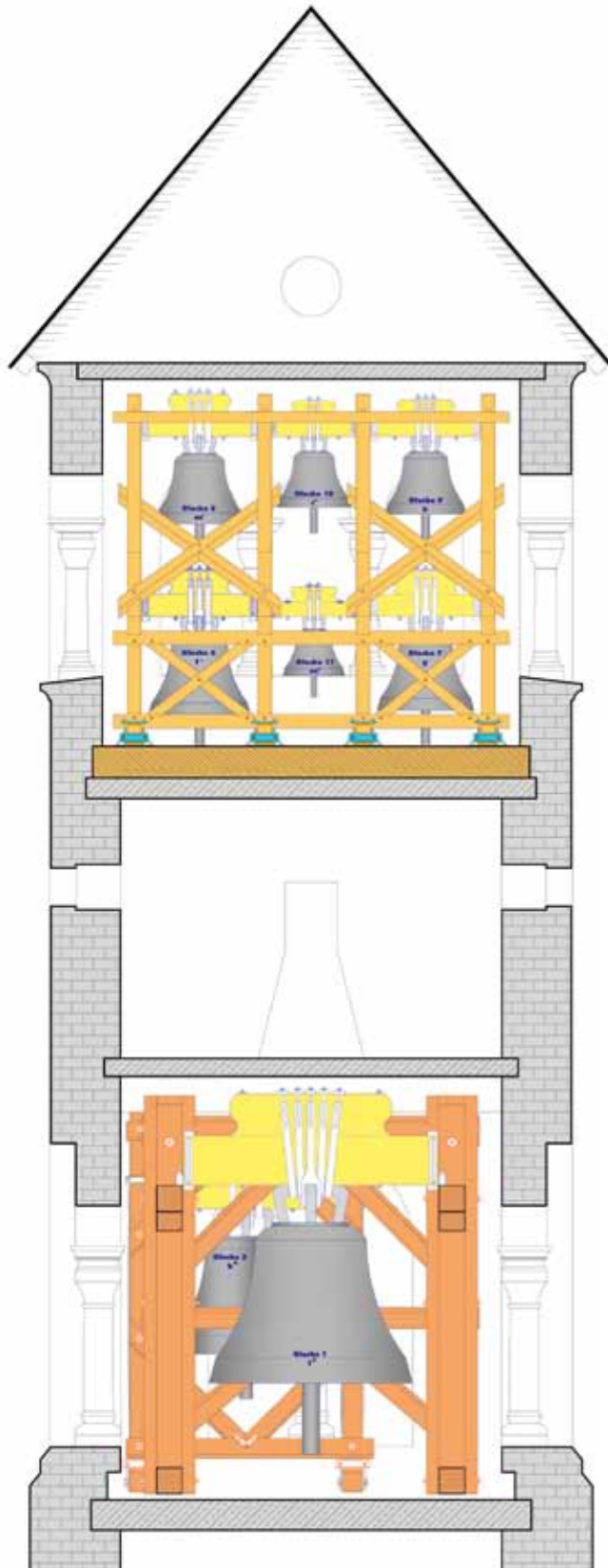
In seinem Kopf kann Domkantor Stefan Mahr das komplette Geläut des Domes schon hören. Sechs neue Glocken aus Bronze werden die bisherigen sechs Glocken ergänzen. Mahr, der auch Orgel- und Glockensachverständiger des Bistums Hildesheim ist, sah die Gunst der Stunde gekommen, als die Pläne für die Sanierung des Domes bekannt gegeben wurden. Bald ging eine E-Mail mit entsprechendem Vorschlag zur Ergänzung des Geläutes an das Domkapitel. Die positive Antwort kann künftig jeder Hildesheimer strahlend und klar hören. „Wenn ich es nicht gemacht hätte, hätte es ein anderer gemacht“, bleibt der Domkantor bescheiden.

Zu Jahresbeginn war der alte Glockenstuhl in der oberen Glockenkammer abgebaut worden. Für das vollständige Geläut braucht der Dom nun einen neuen, der die bis zu einer Tonne schweren Glocken stabil und sicher trägt. Dieser neue Glockenstuhl ist aus Eichenholz gebaut und wird auf einem neuen Betonfundament errichtet. Höchste Sorgfalt ist bei der Konstruktion gefordert: Wenn die Glocken in Bewegung gesetzt werden und schwingen, darf nichts wackeln.

Über enge Wendeltreppen und mit Hilfe eines Kranes haben die Zimmerer das alte Material herunter und das neue hinauf in schwindelnde Höhen gebracht. Bei meist zugiger Kälte haben sie in dem stellenweise engen Turm gearbeitet. In den zwei übereinanderliegenden, vergleichsweise geräumigen Turmkammern des Domturmes werden künftig die alten und die neuen Glocken hängen.

Endlich wird das noch kriegsgeschädigte Geläut wieder vollständig sein: Künftig erklingen die vorhandenen tiefen Glocken als Bass und Tenor und dazu nun auch wieder kleinere Glocken in Alt- und Sopranlage – der einstige Männerchor wird zum gemischten Chor!

Das eher dunkle, ernste Läuten des Domes, an das sich die Hildesheimer über Jahrzehnte gewöhnt hatten, wird mit der zusätzlichen hellen Klangfarbe noch viel mehr Ausdruck haben. Festlicher und jubelnder wird es klingen, denn die Zahl der Kombinationsmöglichkeiten beim Läuten sind nun verfältiger.



Das Modell zeigt die Anordnung der alten und neuen Glocken im Glockenstuhl.



Kalt und eng war es für die Arbeiter im Glockenstuhl.

Und wann erklingen alle Glocken auf einmal? Natürlich nur zu ganz besonderen Gelegenheiten: Bei der feierlichen Wiedereröffnung des Domes, bei großen Bischofsgottesdiensten an Hochfesten, aber auch wenn ein neuer Bischof oder ein neuer Papst gewählt worden ist. So wissen nicht nur die Gläubigen, sondern alle Bürgerinnen und Bürger in Hildesheim, dass gerade etwas Besonderes passiert ist. Damit erfüllen die Glocken auch heute noch ihre Jahrtausende alte Aufgabe: Sie informieren die Menschen über besondere Anlässe.

Glocken

Die alten Glocken des Domes tragen die Namen *Canta bona* (Marienglocke), *Apostelglocke* (Peter und Paul), *Bernwardglocke*, *Godehardglocke*, *Epiphaniusglocke* und *Caecilien-glocke*. Die neuen Domglocken sind nach Glaubenszeugen benannt, die in unserem Bistum hohe Verehrung genießen: **Martin von Tours, Bischof Altfred, Hedwig von Schlesien, Oliver Plunkett, Niels Stensen und Edith Stein.**

Die neuen Glocken sollen ausschließlich aus Spendengeldern finanziert werden.



Domkantor Stefan Mahr gab den Impuls für die Ergänzung des Geläutes.



DOMBAUVEREIN
HOHE DOMKIRCHE
HILDESHEIM E.V.

> Helfen Sie mit, die Zukunft des Welterbes zu sichern!
Werden Sie Mitglied im Dombauverein Hohe Domkirche Hildesheim e.V.

Kontakt

Dombauverein Hohe Domkirche
Hildesheim e.V.
Domhof 2 · 31134 Hildesheim
Telefon 0 51 21 / 307-216
Fax 0 51 21 / 307-214
dombauverein@domsanierung.de
www.dombauverein-hildesheim.de

Mitgliedsbeiträge

100,- Euro für institutionelle Mitglieder
50,- Euro für Einzelpersonen
25,- Euro für Schüler und Studenten

Spendenkonto

Volksbank Hildesheim
Konto-Nummer 4 019 757 300
BLZ 259 900 11
Sparkasse Hildesheim
Konto-Nummer 99 063 414
BLZ 259 501 30

SPONSOREN

>2015

Herzlichen Dank für die Unterstützung der bisherigen Ausgaben des Magazins zur Domsanierung.

- > BWV, Beamten-Wohnungs-Verein zu Hildesheim eG
- > EVI, Energieversorgung Hildesheim GmbH & Co. KG
- > DKM, Darlehnskasse Münster eG
- > Autohaus Dobbratz, Lamspringe
- > Bauunternehmen Kubera, Hildesheim
- > gbg, Gemeinnützige Baugesellschaft zu Hildesheim AG
- > Schilling Architekten, Köln

Menschen für den Dom



Er ist ein kreativer Tausendsassa: **Zoltan Spirandelli**, Jahrgang 1957, ist Opern- und Filmregisseur, Schauspieler, Produzent und Drehbuchautor. Der mehrfach preisgekrönte Regisseur, der 2012 zu Gast im Bistum war und dabei den Dom kennenlernte, erregte Aufsehen mit seinem Spielfilm „Vaya con Dios – Und führe uns in Versuchung“, eine Mischung aus Roadmovie und Komödie rund um den fiktiven, in Brandenburg beheimateten Cantorianer-Orden, der als häretisch verfolgt wurde.

Taugt der Dom als Filmkulisse?

Eine herrliche Filmkulisse! Man braucht halt nur die passende Story. Heute kommen Kirchen im Film ja fast ausschließlich als Kulisse für schnulzige Trauungen vor. Oder bestenfalls noch in Historiensinken als Schauplatz einer Inquisition oder Hexenverbrennung. Zeitgenössische Geschichten, in denen Kirche und Glaube eine ernstzunehmende Rolle spielen, sind leider eine Rarität. Der Hildesheimer Dom hätte auf jeden Fall eine Story verdient, in der Religion mehr als nur das Alibi für eine pompöse Hochzeitszeremonie ist.

Ist Musik für Sie ein direkter Weg zu Gott?

Welche Wege zu Gott führen, hängt natürlich sehr davon ab, wie man sich Gott vorstellt. Als Kind, als ich mir den „lieben“ Gott noch als alten Mann mit Rauschebart in den Wolken vorgestellt habe, da war das einfache Gebet ein guter Weg. Später, als mein Gottesbegriff etwas abstrakter wurde, war es Musik – und speziell der Chorgesang in der Kirche – um mich mit Gott verbunden zu fühlen. Heute hat sich meine Vorstellung von Gott so weit ins Abstrakte verschoben, dass ich bei meinen privaten gedanklichen Operationen, bei denen ich früher an „Gott“ gedacht habe, eher mit Begriffen wie „Natur“, „Kosmos“ oder „Universum“ arbeite. Und um mit dem Universum in Kontakt zu treten, ist Musik immer noch ein ganz hervorragender Weg.

Wenn Sie mit Jesus ein Gespräch führen oder einen Film drehen könnten: Was wäre das wichtigste Thema? Ihre wichtigste Frage?

Oh, das wäre toll! Die Vorstellung mit Jesus zu sprechen, kommt einer meiner erklärten Lieblingsphantasien sehr nahe: der Zeitreise. Ich würde mir den historischen Jesus aussuchen, der vor 2000 Jahren durch Palästina gewandert ist. Ich stelle ihn mir als einen ungeheuer charismatischen und klugen Menschen vor. Ich würde ihn natürlich ausfragen über sein Leben und sein Denken, um endlich diese schrecklich lückenhaften Evangelien zu ergänzen. Und dann würde ich mit ihm über Finanzkrise, Kapitalismus und Frauen reden.

KOLLOQUIUMS-REIHE

Dombauverein und Verein für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim wenden sich in ihrer Kolloquiumsreihe „Hildesheimer Dom. Zeugnis des Glaubens“ am 23. November 2013 dem Thema „Altfried, Bernward, Godehard. 70 Bischöfe und ein Dom“ zu. Freuen Sie sich auf interessante

Referenten, eine hochrangig besetzte Podiumsdiskussion und die Möglichkeit, die Dombaustelle zu besichtigen. Die Teilnahmegebühr für die Ganztagesveranstaltung beträgt 18 Euro (einschließlich Mittagsimbiss). Infos/Anmeldungen unter Telefon 05121 / 17493-10.



Noch ist das Innere des Domes wie hier mit Blick zur Bernwardtür voll eingerüstet. In gut einem Jahr, zur Wiedereröffnung, wird er in neuem Glanz erstrahlen.

Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil

1985 erhob die UNESCO als weltweit höchste Kulturinstanz die romanischen Sakralbauten Hildesheims in den Rang eines Weltkulturerbes. Dom und St. Michael werden seitdem – vollkommen zu Recht – in einem Atemzug mit der Akropolis von Athen und der Vatikanstadt genannt.

Neben der beispielhaften Architektur war vor allem die Qualität der erhaltenen hochmittelalterlichen Kirchenausstattung ausschlaggebend, die in dieser Vielfalt und künstlerischen Qualität einmalig ist. In Hildesheim kann man in einem Kirchengebäude den Reichtum romanischer Kunst entdecken und erblickt Facetten einer Epoche, die anderen Orts von der Last der vergangenen Jahrhunderte zerrieben wurden.

Mindestens so beeindruckend wie die Fülle der präsentierten Schätze ist ihr Überdauern über die Wirren der Jahrhunderte. Weder eine der vielen mittelalterlichen Feuersbrünste noch die Bomben des Zweiten Weltkrieges haben die einzigartigen Zeugnisse im Hildesheimer Dom existentiell schädigen können.

Die Auszeichnung des Doms als UNESCO-Weltkulturerbe bewirkt dauerhaft eine weltweite Aufmerksamkeit für die einzigartigen romanischen Großbronzen und das sie umgebende Bauensemble. Sie ist auch eine Verpflichtung für die Zukunft. Das Land Niedersachsen nimmt diese Herausforderung gerne an und fördert das Großprojekt Domsanierung mit erheblichen Mitteln.

Ich wünsche weiterhin einen erfolgreichen Bauverlauf und freue mich mit vielen Bürgerinnen und Bürgern auf den großartigen Tag der Wiedereröffnung zum 1200-jährigen Gründungsjubiläum im Jahr 2015.

Hannover, im Mai 2013

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident
und Schirmherr der Domsanierung



INNENLEBEN MIT CHARAKTER

Wie der Dom im Inneren künftig aussehen wird, steht fest. Eine Musterkapelle mit Proben für den Bodenbelag und den Putz hat dem Domkapitel die Entscheidung leicht gemacht. Der Charakter des Raumes ist auch deshalb nun klar.

Hell, freundlich und so strapazierfähig, dass man nicht jeden Tag putzen muss, wenn hunderte Menschen durch den Dom gelaufen sind: so wird der künftige Boden des Mariendomes sein. Dafür wurde Elbsandstein aus der Nähe von Dresden gewählt, sogenannter Postaer Elbsandstein – ein Stein, aus dem auch die Dresdener Frauenkirche gebaut wurde. Der Stein wird in alter Steinmetztechnik von Hand hergestellt: der Sandstein wird gebrochen, es entstehen erst Blöcke, dann Platten. Mit einem Scharriereisen, einem Flachhobel, bekommt der Stein eine Oberflächenstruktur. Das erhöht die Rutschfestigkeit – ein Sicherheitskriterium für Dombesucher mit glatten Sohlen, Gehbehinderung oder Gehhilfen.

Der Elbsandstein ist von Natur aus hell, man sieht seine Maserung und Einschlüsse von Eisenoxid. Durch die Bearbeitung behält der Stein zwar seinen Charakter, doch wird dieser leicht zurückgenommen, damit es keinen zu unruhigen Eindruck gibt. „Sonst sieht man das Eigenleben jedes Stückes“ sagt Jochem Vieren, Projektleiter von Schilling-Architekten für die Domsanierung. Der Boden wird zwar einen monochromen, einfarbigen,

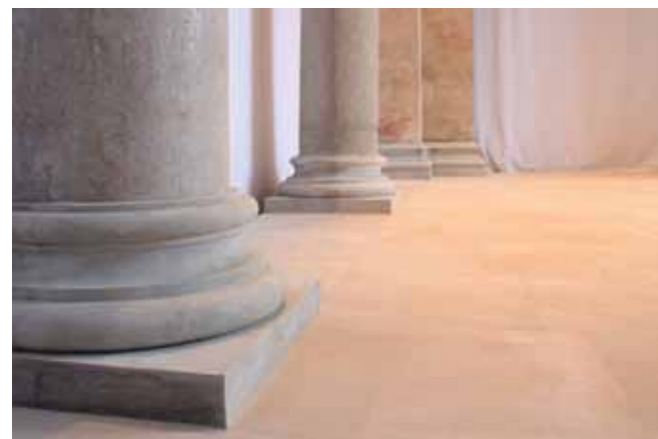


Klarheit: Die Farben von Boden, Wand und Säulen sind entschieden worden.

Eindruck machen, jedoch ohne allzu glatt und womöglich langweilig auszusehen, wie man es von manchem Behörden-Foyer kennt. Er bleibt lebendig.

Decken und Wände müssen vollständig neu verputzt werden. Das ist das Ergebnis der Putzuntersuchungen von Diplom-Ingenieurin Antje Rinne. Nun wird ein eigens für den Dom entwickelter Kalkputz aufgebracht, der den denkmalpflegerischen und auch umweltgerechten Anforderungen genügt. Mehrere Lagen müssen jeweils aufgebracht werden – je nach der erforderlichen Stärke der Wände. Acht bis zehn Zentimeter dick kann der Putz stellenweise werden, so Vieren. Aufbringen kann man ihn nur schichtweise. Und jede Schicht muss erst einmal durchtrocknen, bevor die Arbeiter mit der nächsten weitermachen können.

Auch wie es mit den Säulen weitergeht, ist entschieden worden: Einige Säulen sind noch aus dem alten Sandstein – sie werden erhalten und restauriert. Manches wird nur ergänzt. Dann wird man sehen, was alt und was neu ist. Wo nach dem Krieg die Basis weggesackt ist, werden neue Betonbasen gesetzt. Die beim Wiederaufbau aus Beton gefertigten Säulen werden von der damals aufgetragenen Farbe befreit. „Dann sehen die wieder echt und ehrlich aus“, sagt Vieren.



Aus hellem Postaer Elbsandstein wird der neue Bodenbelag des Domes.

DER TISCH DES HERRN IST 120 MILLIONEN JAHRE ALT

Für den neuen Altar im Dom konnte einer der bedeutendsten Gegenwartskünstler gewonnen werden: Ulrich Rückriem, ein in London und Köln lebender Bildhauer. 120 Millionen Jahre alt ist der Anröchter Dolomitstein, den er für den Hildesheimer Mariendom ausgewählt hat.



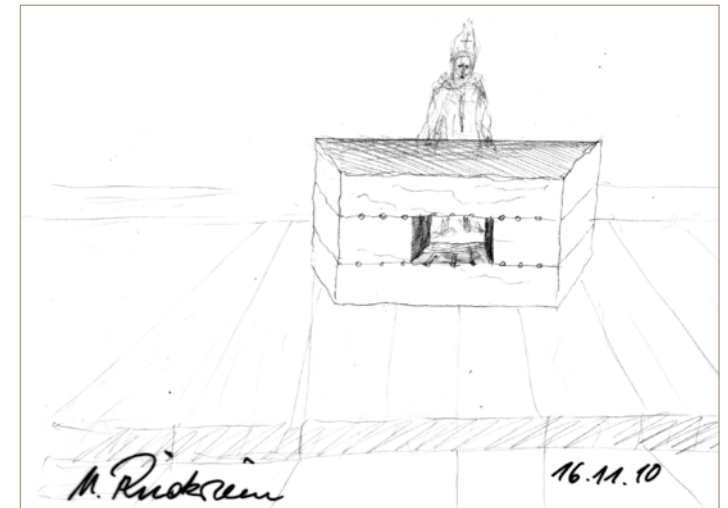
International gefragt: Ulrich Rückriem

Grün ist der Stein, aus dem der neue Altar entstehen wird. Welch treffendere Farbsymbolik könnte es geben für einen Tisch des Herrn, an dem sich immer wieder das Wunder der Wandlung neu vollzieht? Grün – die Farbe der Lebenskraft der Natur, die Farbe der Hoffnung. Und ein Zeichen für das fast unvorstellbare Alter des Steines. Grün sind die ältesten Schichten des Kalksteins. Er entstand aus Muscheln und Sand, als sich vor ewig scheinender Zeit das Meer zurückzog, wo heute Anröchte und Soest liegen.

„Das ist mein Steinbruch“, sagt Ulrich Rückriem über den Ort, an dem er den monumentalen Rohblock für den neuen Altar ausgewählt hat. Hier hat er angefangen und vor über fünf Jahrzehnten den Stein für seine ersten Arbeiten gefunden. Hier will er auch aufhören. Der Altar für den Hildesheimer Dom soll sein letztes großes Werk sein. Der Steinbruch sei ausgeschöpft, die modernen Maschinen nicht mehr in der Lage, den Stein so zu bearbeiten, wie es für seine Kunst nötig ist.

Diese Kunst besteht im Schneiden, Spalten, Zusammenfügen. Dafür ist Rückriem berühmt. „Eigentlich ist es schizophren“, meint er mit einem leichten Lächeln. „Erst zerschneide ich etwas, dann setze ich es neu zusammen.“ Es ist die Brücke zwischen Natur und Kunst, die er so baut. Der Steinblock bewahrt seinen Charakter, seine Natur, und wird doch durch die künstlerische Bearbeitung zu einem Menschenwerk.

Doch erst der Ort, an dem die Skulptur steht, gibt ihr ihren Sinn. „Der Ort ist für mich so wichtig wie die Skulptur selbst“, betont Ulrich Rückriem. Erst sein unverrückbarer Standort im Dom und die sakramentalen, heiligen Handlungen, die an ihm vollzogen werden, lässt aus dem Steintisch einen Altar werden. Sieben Schnitte und eine Spaltung sind dafür notwendig. Zwei horizontale und fünf vertikale Schnitte, eine horizontale Spaltung, dazu Schleifen und Polieren, damit die Oberfläche, die „Tischplatte“ glatt ist. Die Vorderseite bleibt naturbelassen. Aus dem unteren Teilstück schneidet Ulrich Rückriem etwa ein Drittel heraus, sodass der Eindruck von zwei Tischbeinen entsteht. Die Innenseiten dieser zwei Teilstücke wird er vergolden. Damit erinnert er daran, dass hier traditionell oft ein Reliquienschrein steht oder dass Reliquien in Altäre eingelassen werden.



Eine der ersten Skizzen des Künstlers für den neuen Hildesheimer Altar.

1,10 mal 1,90 Meter beträgt die Fläche, die der neue Altar im Dom einnehmen wird. So war es seitens der Architekten vorgegeben. Er wiegt 3,5 Tonnen. Von der neuen Gestaltung ist auch Domdechant Hans-Georg Koitz beeindruckt: „Der Hildesheimer Dom atmet die Schwere und Erdverbundenheit der Romanik. Sein neuer Altar soll dieses Raumpfinden harmonisch verstärken. Ulrich Rückriem versteht es grandios, den Geist des Überlieferten in neue Formen zu gießen.“ Die Zukunft für das Erbe ist gesichert.

Die Kosten belaufen sich auf 200.000 Euro, von denen das Domkapitel den größten Teil finanzieren wird. Als weitere Sponsoren konnte die Klosterkammer Hannover, der Münchener Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V. und der Dombauverein Hildesheim gewonnen werden.

Gefördert durch:

Verein Ausstellungshaus für christliche Kunst e.V.



KLOSTERKAMMER
HANNOVER

HILDESHEIMER
DOMBAUVEREIN
Für morgen gedacht

Das Gesicht des Jesuskindes erhält nach der Freilegung (rechte Hälfte) einen ganz neuen Ausdruck.



DAS WAHRE GESICHT

Eines der Prachtstücke des Hildesheimer Domes wird derzeit ebenso fachkundig wie liebevoll restauriert: Die Restauratorin Roksana Jachim kümmert sich seit dem vergangenen Oktober in der Restaurierungswerkstatt der Klosterkammer Hannover darum, dass die Tintenfassmadonna den Menschen wieder ihr wahres Gesicht zeigen kann.

Wie in einem Arztzimmer sieht es hier aus. Große Untersuchungsgeräte. Filigrane Instrumente. Eine junge Frau im weißen Kittel. Und auf der Liege ruht eine prominente Patientin. Die ist allerdings nicht aus Fleisch und Blut, obwohl sie so viel Lebendigkeit ausstrahlt. Sie ist aus Holz, fast sechs Jahrhunderte alt und einmalig: die Tintenfassmadonna aus dem Hildesheimer Dom. Die anmutige Muttergottes trägt außer dem Jesuskind auch ein Tintenfass und hat daher ihren Namen. Der Jesusknabe hält in seinen Händchen eine Schreibfeder und eine Pergamentrolle.

Mutter und Kind hatten zuletzt mit einer zerstörerischen „Hautkrankheit“ zu kämpfen: Ihnen platzte an manchen Stellen buchstäblich die Haut ab. Und auch die Kleidung der 1,80 Meter großen Madonna hatte schon bessere Tage gesehen. Es waren nicht nur der sprichwörtliche Zahn der Zeit, Jahrhunderte voller Kerzenruß, Temperaturschwankungen und menschliche Ausdünstungen, die der Statue zusetzten. Die bei früheren Restaurierungen mit den damals zeitgemäßen Mitteln aufgetragenen Schichten enthalten sogenannte Biozide. Das sind Stoffe zur Schädlingsbekämpfung, die in Holzschutzmitteln enthalten sein können. Sie und ein sehr spannungsreicher Auftrag der obersten, zuletzt sichtbaren Farbfassung schädigten die darunterliegenden Schichten und ließen die Haut aufreißen.

Auch deshalb entschied eine Expertenkommission: Statt wie sonst die Objektgeschichte mit ihren verschiedenen Restaurie-

rungen zu bewahren, wird die Sichtfassung abgenommen und eine historische Fassung freigelegt. Hier geht Roksana Jachim in Abstimmung mit den Experten tiefer als anfänglich geplant. Denn die Schicht, die sie zunächst zutage förderte, war nur ruinenhaft erhalten. Und steingrau. Das war natürlich undenkbar. Und so werden die Muttergottes und das Jesuskind künftig wieder rosige Wangen und einen gesunden Teint haben. Mit der Farbe verändert sich auch die Ausstrahlung der beiden: Viel lebendiger, viel filigraner sehen sie dann aus. Auch das Gewand der Madonna wird in erneuertem alten Glanz erstrahlen. Hier förderte die Restauratorin bei Probeabnahmen der oberen Schichten Überraschendes zutage: ein rosafarbenes Gewand und einen blauen Umhang, der aber auch restauriert werden muss. „Viele Menschen werden über den neuen Anblick staunen“, sagt Roksana Jachim. Für sie selbst sind die Ergebnisse wie „ein Sechser im Lotto“.

Die Restauratorin hatte schon während ihrer Master-Arbeit an der Hildesheimer Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) für die Tintenfassmadonna ein Restaurierungskonzept erstellt. Dass sie den Auftrag zur Restaurierung bekam, ist für Roksana Jachim die Erfüllung eines Traumes. Täglich arbeitet die 30-Jährige bis zu zehn Stunden in der Werkstatt und auch zu Hause lässt sie das Thema oft nicht los. Sie freut sich schon darauf, wenn die Tintenfassmadonna wieder einen prominenten Platz im Dom hat.

DER GEDULDIGE NACHBAR JOSEPHINUM

Lärm, Dreck und Platzmangel: damit musste das Bischöfliche Gymnasium Josephinum seit Beginn der Sanierungsarbeiten leben. Nun freut sich die Schule auf eine neue Ära der traditionell engen Nachbarschaft mit dem Dom. Und auf ihren neu gestalteten Leunishof.

„Wir wissen ja alle: Wenn man etwas baut oder umbaut, muss man durch den Dreck und Krach durch. Aber danach wird es besser und schöner“, sagt Benno Haunhorst, Direktor des Gymnasiums Josephinum am Hildesheimer Domhof. Aber er verschweigt auch nicht, dass die Sanierungsarbeiten am Dom und die Neugestaltung des Domhofes für Schüler und Lehrerschaft eine große Belastungsprobe waren. Die Schüler hatten draußen wesentlich weniger Platz, weil ihnen ein Stück Schulhof fehlte. Und im Sommer mussten die Fenster auch bei heißem Wetter geschlossen bleiben, um sich vor dem größten Lärm und Baustellenstaub zu schützen. Manche Klassen konnten allerdings umziehen in freie Räume in anderen Teilen des Josephinums.

Eine große Belastung waren die Arbeiten an der Antoniuskapelle, die Teil des neuen Dommuseums werden wird. Dadurch fehlte dem Josephinum nicht nur ein vertrauter Ort, an dem Gottesdienst gefeiert wurde. Die Arbeiten brachten auch eine Sperrung des bisherigen Zugangs zum Fahrradkeller mit sich. „Wir mussten einen neuen Zugang schaffen, der zur Straße hin liegt“, erzählt Haunhorst, „und vor allem darauf achten, dass die Schüler sicher durch

den Verkehr kommen – hier fährt ja kaum einer Tempo 30 wie vorgeschrieben.“ Die Schüler der neunten und zehnten Klassen übernahmen deshalb den Lotsendienst für die Jünger.

Inzwischen haben die Schüler den neuen Domhof an der Südseite des Domes als neu gestalteten Schulhof wieder. Raum, um sich zum Plausch mit der besten Freundin oder allein mit einem Buch zurückzuziehen, soll es auch auf dem Leunishof geben, der ebenfalls neu gestaltet wird. Benannt ist er nach dem Hildesheimer Naturwissenschaftler und Geistlichen Johannes Leunis. Er gehört zu den bedeutendsten Lehrern des 19. Jahrhunderts und hat rund 50 Jahre am Josephinum unterrichtet, bevor er Domvikar wurde.

Der neue Leunishof wird ein grüner Ort, sagt der Direktor. Dafür sorgen Bepflanzungen und ein neuer Baum. Ein alter war im Zuge der bisherigen Arbeiten gefällt worden. Bislang ragen einige Kuppeln vom Dach der tiefer liegenden Turnhalle in den Hof. Sie werden überbetoniert, sodass eine weitere Nutzfläche entsteht. Die Mauer soll von den Schülern bunt und fröhlich bemalt werden.

Benno Haunhorst ist gespannt, wie der neue Dom aussehen wird. Mehrere große Gottesdienste des Schuljahres wurden immer im Dom gefeiert. „Wir sind dann rund 1000 Leute“, sagt Haunhorst. „Ich hoffe, dass wir auch künftig im Dom wieder Gottesdienst feiern können. Obwohl wir in der Zwischenzeit in St. Godehard sehr gut aufgenommen worden sind.“

Sein 1200-jähriges Bestehen feiert das Gymnasium Josephinum von September 2014 bis September 2015. Zum Auftakt wird es eine Romfahrt geben.

Mehr Informationen unter www.josephinum-hildesheim.de

Noch ist kaum zu erkennen, dass der Leunishof bald ein neuer Schulhof für das Josephinum wird.



SEITEN MERKER

Schluss mit Eselsohren und Papierschnipseln. Ab jetzt zeigen Ihnen die neuen magnetischen Dom-Lesezeichen die richtige Seite. Ein Muss für alle Leseratten! Erhältlich sind sie im 3er-Set mit den Motiven: Domglocke, Josef von der Bernwardstür und Hildesheimer Rose. Zum Preis von 3,00 Euro im Set



SCHARFE SONDEREDITION

Die Einbecker Senfmühle und das Bistum Hildesheim haben eine Sonderedition entwickelt. Der mittelscharfe Küchen-Senf passt gut zu Fleisch und Salaten. Den Dom-Senf gibt es im eigens dafür gefertigten Steinzeugtopf. 230 ml, mit Löffel, 8,90 Euro

Diese Produkte und viele weitere erhalten Sie im Domladen oder unter www.domsanierung-shop.de

Wohnen

UND LEBEN

IN EINER STARKEN
GEMEINSCHAFT



**HEIMATWERK
HANNOVER**
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT

Vorteile für jede
Altersgruppe

- Lebenslanges Wohnrecht
- Schutz vor Eigenbedarfskündigungen
- Mitbestimmungsrecht
- Solidarität
- Service

www.heimatwerk.de

Wohnen
nach Wunsch –
Fragen Sie uns.

